

caritas



Jahresbericht 2020

Kath. Beratungsdienst für Lebens-, Ehe- und Erziehungsfragen in Krefeld

Kath. Beratungsdienst
für Lebens-, Ehe- und
Erziehungsfragen
in Krefeld



Jahresbericht 2020

des Kath. Beratungsdienstes für Lebens-, Ehe- und Erziehungsfragen
in Krefeld

Träger der Einrichtung ist der Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers „Familien – systemrelevant?“	6
Der Beratungsdienst stellt sich vor	8
Krise als Chance	11
Prävention – Projekt BÄREN-STARKE	13
Paarberatung in der Coronazeit	15
Gruppenangebot – „Mut tut gut!“	19
Team der Beratungsstelle	21
Beratungsanlässe 2020	23
Beratungsarbeit 2020 im Zahlenüberblick	24
Statistische Daten 2020	25

„Familien – systemrelevant?“

Nach knapp einem Jahr Erfahrung mit der Covid-19-Pandemie kann man sicher sagen: Es handelt sich um eine veritable Krise für die gesamte Bevölkerung. Eine „Krise“ im wörtlichen Sinne, d.h. eine Situation, die vieles sichtbar macht, die die guten und weniger guten Seiten in jedem von uns, in unseren Familien und Gemeinschaften, in unserem Wirtschafts- und Sozialsystem und nicht zuletzt in Politik und Gesellschaft ans Licht bringt.

Bleiben wir an dieser Stelle bei den Familien, den Kindern, Jugendlichen und Eltern und ihren wichtigen Umwelten, den Tageseinrichtungen, Schulen, den Sportvereinen und Freizeiteinrichtungen – und nicht zuletzt unseren Beratungseinrichtungen. Was haben wir in der Krise über all' diese kleinen und großen Systeme erfahren, und was lernen wir im besten Falle für das gegenwärtige Leben mit der Pandemie und für eine wie immer geartete „neue Normalität“?

Zunächst fällt die Summe der Beobachtungen nicht sehr günstig aus: In den vergangenen Jahren sind Familien durch das Zusammenwirken von Wert-Veränderungen (neue Verteilung zwischen Elternschaft und Berufstätigkeit), demografischen Veränderungen (massive Alterung der Gesellschaft) und wirtschaftliche Erfordernisse (Erhöhung

und Aufwertung der Berufstätigkeit einerseits und der Erziehungskompetenz andererseits) in gewachsene Anforderungen geraten, und gleichzeitig haben die Institutionen, die die Familien in dieser Situation entlasten sollten, mit der Entwicklung nicht Schritt gehalten. Tageseinrichtungen für Kinder, Grundschulen, Offene Ganztagsangebote, die schon in normalen Zeiten permanent am Rande der Überforderung agieren, kamen angesichts der Covid-Herausforderungen an die Grenze ihrer Möglichkeiten, bzw. erwiesen sich aufgrund von Personalmangel, fehlender Konzepte und Strukturen, räumlicher Überforderung und mangelnder digitaler Ausstattung und Kompetenz manchmal eher als Treiber der Probleme denn als Beitrag zur Problemlösung für Familien. Denn diese sollten zwischen dringend benötigtem Arbeitseinsatz außerhalb Haus und Home-Office einen Alltag bewältigen, der ebenfalls schon in normalen Zeiten selten konfliktfrei zu gestalten ist.

Zu Beginn waren auch unsere Beratungsstellen nicht gut aufgestellt. Weil wir uns die Arbeit mit Familien, Kindern und Jugendlichen, therapeutischen Gruppen, Paaren in Trennung und Scheidung und ihren Kindern eigentlich nur in der unmittelbaren Begegnung vorstellen konnten, verfügten wir weder über eine angemessene Ausstattung

noch über passende Konzepte für eine digital vermittelte Beratung, als im Frühjahr auch über unsere Beratungsstellen ein Betretungsverbot verhängt wurde. Die Beraterinnen und Berater griffen, wo möglich, zum Telefon und stellten zweierlei fest: eine überraschende Resilienz in den Familien angesichts der aktuellen Herausforderungen in der Frühzeit der Pandemie und eine hohe Zufriedenheit mit den immerhin telefonischen Beratungsangeboten.

Wir haben dann im Zusammenwirken von Träger, Leitungen und Mitarbeitervertretung recht schnell umfassende Hygiene- und Sicherheitsregeln entwickeln können, die Beraterinnen wurden erfinderisch, was etwa Beratungen im Freien betraf, und das Telefon spielte eine wichtige Rolle. Zu den Zumutungen der Zeit gehört aber z.B., dass wir immer noch nicht auf ein System der videogestützten Beratung zurückgreifen können, bei dem uns die Datenschützer eine rechtliche Unbedenklichkeit bescheinigen würden.

Nun in der zweiten Phase von Pandemie und Lockdown wird deutlich, dass viele Familien tatsächlich die Kraft entwickeln, einen beinahe einjährigen Ausnahmezustand zu bewältigen, dass aber ebenso viele Familien (insbesondere, wenn sie

sowieso schon am Rand ihrer Möglichkeiten unterwegs waren), kurz vor dem Zusammenbruch stehen. Wir reagieren darauf mit Aufrechterhalten der Präsenz-Beratung mindestens unter den Schutz- und Hygienebedingungen, die jeweils rechtlich vorgegeben waren. Außerdem erhöhen wir die Möglichkeiten einer spontanen telefonischen Krisenberatung, versuchen, allgemeine Tipps zum Leben mit den Restriktionen der Pandemie zu geben und stärken Multiplikatorinnen bei unseren Kooperationspartnern etwa in den Familienzentren.

Was lernen wir für die Zukunft: Wir sind dabei, unsere digitale Ausstattung und Kompetenz massiv zu erweitern (was nicht zuletzt auch finanzielle Kraftanstrengungen bedeutet), wir können auf erstaunlich viel Resilienz bei den Familien setzen (die aber nicht überstrapaziert werden dürfen), und wir müssen uns

neben unsere unmittelbaren Beratungs- und Begleitungsarbeit noch stärker dafür einsetzen, dass die primären Partner der Familien, also Tagesbetreuung und Schulen viel krisenfester aufgestellt werden. Sonst sind es auch in der nächsten Krise wieder die Jüngsten und ihre Eltern, die am meisten leiden.

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie sehen dieses Vorwort von einem neuen Caritasdirektor unterzeichnet. Mitten in der Pandemie habe ich das Steuer von Burkard Schröders unternommen, dem an dieser Stelle noch einmal herzlich für 23 Jahre hoch engagierter Leitung von Caritasverband und Verein zur Förderung der Caritasarbeit gedankt sein soll. Ich hoffe, im Laufe des kommenden Jahres viele Kooperationspartner in der kommunalen Politik und in den Beratungsstellen kennen zu lernen. Einstweilen danke ich den Partnerinnen und

Partnern in den Jugendämtern für die verlässliche Förderung, den Kooperationspartnern und Spendern für viele gute Wege der Zusammenarbeit und in diesem Jahr ganz besonders den Beraterinnen und Beratern, die unter gutem Abwägen von Notwendigkeiten und (persönlichen) Risiken so viele Beratungsangebote wie irgend möglich aufrechtzuerhalten oder neu zu entwickeln. Denn Familien brauchen als Rückgrat unserer Gesellschaft, in dieser schweren Zeit jede Hilfe, die irgend möglich zu realisieren ist,



Ihr Stephan Jentgens
Caritasdirektor

Der Beratungsdienst stellt sich vor

Der Katholische Beratungsdienst ist eine integrative Beratungsstelle in Trägerschaft des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e. V. und bietet Krefelder Bürgerinnen und Bürger Hilfestellungen in den folgenden Bereichen an:

Erziehungsberatung

- bei Unsicherheiten in der Erziehung
- bei Schwierigkeiten im Zusammenleben innerhalb der Familie
- bei Trennung und Scheidung
- bei Problemen in Kindergarten und Schule
- bei Fragen zum Entwicklungsstand der Kinder
- Hilfe für Kinder mit Entwicklungsproblemen wie Ängsten, Aggressionen, Rückzugstendenzen....
- Hilfe für Jugendliche zur Erarbeitung eigener Ziele und Perspektiven
- Gruppenangebote für Kinder

Ehe-/Partnerschaftsberatung

- bei Konflikten in der Partnerschaft
- bei Problemen in der Kommunikation

- bei dem Wunsch nach Veränderung des Konflikt- und Streitverhaltens
- bei Problemen der Identität innerhalb der Partnerschaft
- bei Trennungs- und Scheidungsproblemen
- bei Schwierigkeiten, zwischen Paar- und Elternebene zu unterscheiden
- bei Partnerschaftsproblemen in Stief- und Patchworkfamilien

Lebensberatung

- bei Lebenskrisen
- bei Schwierigkeiten in der Lebensbewältigung
- bei Krankheit oder Tod naher stehender Menschen
- bei Entscheidungsfindungen
- bei Probleme im Umgang mit eigener Erkrankung
- bei Fragen zur Sinnfindung
- bei Problemen nach der aktiven Berufstätigkeit

Präventionsarbeit

- Betreuung von kath. Familienzentren und Kitas
- themenbezogene Elternnachmittage/-abende
- Beratung für Fachkräfte anderer psycho-sozialer Institutionen
- ErzieherInnensprechstunde

- Präventionsangebote gegen sexuelle Gewalt an Kinder und Jugendliche

Wir führen keine psychotherapeutische Behandlung und auch keine Rechtsberatung durch. Unsere Hilfe ist kostenfrei und erfolgt unabhängig von Nationalität, Weltanschauung und Religionszugehörigkeit. Alle MitarbeiterInnen unterliegen der Schweigepflicht.

Wir verstehen **Beratung als Hilfe zur Selbsthilfe**, die die Ratsuchenden unterstützt, persönliche, familiäre und/oder partnerschaftliche Stärken wahrzunehmen und diese zur Lösung der Probleme zu nutzen.

Sprechstunden für Erziehungsberatung

In den **Sprechstunden für Erziehungsberatung** (Donnerstag von 9.00-11.00 Uhr) bieten wir den Ratsuchenden die Möglichkeit, in einem ersten Infogespräch wichtige Fragen, ohne lange Wartezeit, zeitnah mit einem/einer Berater*in zu klären.

Diese Sprechstunden stehen auch Mitarbeitern anderer psycho-sozialer Einrichtungen offen, um mit uns zu klären,

welche Hilfsangebote für ihre Klienten möglich sind.

Sprechstunden in den kath. Familienzentren

Wir wollen für Eltern und Familien dort ansprechbar sein, wo sie sich zum größten Teil aufhalten, deshalb bieten wir in den folgenden kath. Familienzentren offene Sprechstunden und fachliche Teambegleitung an:

- FZ St. Elisabeth von Thüringen
- FZ St. Margareta/St. Mariä Himmelfahrt
- FZ St. Stephan
- FZ St. Liebfrauen
- FZ St. Nobertus/St. Josef
- FZ St. Martin

Präventive Angebote für Eltern/Alleinerziehende und Multiplikatoren

In der Einzelfallarbeit reagieren wir auf Problemstellungen, aber unser Bestreben ist es, Eltern/Alleinerziehende und Multiplikatoren schon frühzeitig in ihrer Erziehungskompetenz zu unterstützen, um schwerwiegende Problementwicklungen vorzubeugen.

Dazu führten wir u.a. durch:

- Fachvorträge rund um die Themen Erziehung und kindliche Entwicklung
- Elternveranstaltung „Ich bin nicht alleine“

- Elterngesprächskreise im Rahmen von Elterncafés/-abende in Kitas und FZ
- Supervision für Erzieher*innen von Kindertagesstätten mit dem Schwerpunkt „Umgang mit schwierigen Erziehungssituationen“
- Erzieher*innen Sprechstunde
- Zeugnissprechstunde am Tag der Zeugnisausgabe in Zusammenarbeit mit den beiden anderen Erziehungsberatungsstellen der Stadt Krefeld
- Fachberatung zu psychologisch-pädagogischen Fragestellungen für Fachkräfte aus dem psycho-sozialen Bereich

Frühe Hilfen - das Projekt Café Juwel

Das Café Juwel (dies steht für Junge werdende Eltern) ist ein präventives, unterstützendes und niederschwelliges Angebot für junge volljährige Mütter/Väter zwischen ca. 18 - 24 Jahren und deren Babys/Kleinkindern.

Das Angebot umfasst drei Bausteine:

- Offener Frühstückstreff
- Zielgerichtete Einzel- und/oder Paarberatung
- Aufsuchende Begleitung (im Einzelfall)

Der Beratungsdienst, führt dieses Angebot gemeinsam mit der Schwangerenberatungsstelle Rat und Hilfe vom SKF Krefeld durch.

In der Regel findet jeden **Donnerstag in der Zeit von 10.00 bis 12.00 Uhr der offene Frühstückstreff** in den Räumlichkeiten von Rat und Hilfe statt. Fachlich begleitet wird das Angebot von einer Mitarbeiterin des Beratungsdienstes und einer Mitarbeiterin der Schwangerenberatungsstelle, sowie einer Familienhebamme.

Leider konnte dieses Projekt im Jahr 2020 aufgrund coronabedingter Einschränkungen nicht durchgängig angeboten werden.



Onlineberatung

Unter der Adresse **www.beratung-caritas-ac.de** haben Ratsuchende die Möglichkeit von jedem Ort aus, in völliger Anonymität, die **Online-Beratung zu nutzen**.



Zugang zur Onlineberatung

Bei der Onlineberatung loggt sich der Nutzer mit einem Loginname und einem Passwort ein und über den Postleitzahlfilter gelangt die Anfrage direkt zu der Beratungsstelle des angegebenen Postleitzahlbezirkes. Die Beratung geschieht über eine sichere Verschlüsselung. Innerhalb von 48 Stunden an Werktagen wird in der Regel die Anfrage von einem Beratungsstellenmitarbeiter beantwortet.

In der Einzelfallarbeit arbeiten wir mit allen Stellen zusammen, die für eine effektive Hilfe relevant sind, wie Kinderärzte, Schulen, Kitas usw. Dies geschieht aber nur mit dem **ausdrücklichen Einverständnis der Ratsuchenden**.

Gremien- und Netzwerkarbeit

In den Förderrichtlinien des Landes NRW für Familien- und Erziehungsberatungsstellen wird die Gremien- und Netzwerkarbeit expliziert als wichtiger Bestandteil der Beratungsarbeit angesehen.

Die Mitarbeiter*innen des Beratungsdienstes arbeiten in folgenden Gremien- und Netzwerken innerhalb der Stadt Krefeld mit:

- AG § 78 ambulante erzieherische Hilfe der Stadt Krefeld
- AG § 78 gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen der Stadt Krefeld
- Steuerungsgruppe „Kommunale Präventionskette“ der Stadt Krefeld
- Arbeitsgruppe Beratung der „Kommunalen Präventionskette“ der Stadt Krefeld
- Netzwerk- und Steuerungsgruppe „Frühe Hilfen“ der Stadt Krefeld
- Netzwerk „Kinder psychisch kranker Eltern“
- AK gegen häusliche Gewalt
- PSAG Kinder und Jugendliche
- PSAG Krisenintervention
- AK Kooperation FamFG der Stadt Krefeld
- AG Krefelder Kindergruppen-therapeuten
- AK Hochstrittige Paare
- Arbeitsgemeinschaft kath. Träger (AKT)

- Netzwerk „Café Juwel“
- Leiter*innen Treffen der Krefelder Erziehungsberatungsstellen
- Arbeitstreffen der Krefelder Erziehungsberatungsstellen
- Kooperationstreffen Erziehungsberatung und Selbsthilfe
- Kooperationstreffen Diagnostik im Kinder- Jugendbereich
- Kooperationstreffen mit dem Qualitätszirkel der niedergelassenen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen

Auf Trägerebene nehmen die Mitarbeiter*innen an folgenden Gremien teil:

- Konferenz der Leiter*innen mit dem Trägervertreter
- Konferenz der Leiter*innen mit der Fachberatung
- Erziehungsberater*innentreffen
- AK gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen der kath. Erziehungsberatungsstellen im Bistum Aachen
- AG katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen im Bistum Aachen (AGkE)
- HzE Konferenz katholischer Einrichtungen im Bistum Aachen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Natürlich stand auch bei uns im Beratungsdienst das Jahr 2020 unter dem „COVID-Stern“. Starteten wir noch besonders motiviert ins neue Jahr, die „normalen“ Herausforderungen mit teilweise neuer bzw. erweiterter Mitarbeiter-Besetzung anzugehen, so mussten auch wir Mitte März in den Lockdown.

Die erste Zeit zeigte sehr deutlich, wie normal und auch elementar der persönliche Kontakt von Angesicht zu Angesicht in unserer Arbeit ist.

Alle Klient*Innen und Kooperationspartner wurden angerufen und fernmündlich „versorgt“. Dies war sehr wichtig und wurde von allen – auch, wenn die Probleme in den Familien nicht kleiner waren – positiv bewertet und als hilfreich angesehen. Und doch war bei Vielen eine große Erleichterung und Freude sichtbar, als wir dann durch ein gutes Hygienekonzept auch wieder Klienten*innen empfangen konnten.

Wir konnten tatsächlich in einigen Familien über die Zeit des Frühjahrs bis in den Herbst hinein auch positive Veränderungen, ein anderes/besseres Miteinander und Beieinander feststellen. Auch in und mit unserer Arbeit (insbesondere auch im Gruppenangebot 'Mut tut gut') verzeichneten wir „Erfolge“, auch wenn umgedacht, neu ausprobiert und damit eine andere/neue Art zu

arbeiten nötig war. So entschieden wir uns dazu, dies auch in unserem Tätigkeitsbericht für das Jahr 2020 in den Vordergrund zu stellen.

Im Verlauf des Jahres kamen dann weitere und leider auch mehr und mehr bittere Erkenntnisse dazu. Je länger die Zeit des eingeschränkten sozialen Lebens dauerte, umso deutlicher wurde, wie viele Benachteiligungen entstanden und entstehen und welch starkes Ausmaß diese auf die Zukunft der betroffenen Familien haben. Die Schere der Möglich- und Fähigkeiten geht – gerade bei Kindern – immer weiter auseinander!

Unsere Anmeldezahlen schwankten im Verlauf des Jahres schon sehr deutlich. Nicht nur der „erste Schock“ ab Mitte März, sondern auch das Fehlen der Zuweisungen und Empfehlungen von Erzieher*innen und Lehrer*innen durch deren sehr eingeschränkten Kontakt zu den Kindern und Eltern zeigte sich deutlich in den Fallzahlen. In der zweiten Jahreshälfte zeichneten sich dann zwei Dinge mehr und mehr ab: zum einen stiegen die Anmeldezahlen zur Paarberatung, zum anderen war in den angemeldeten Fällen eine viel stärkere Ausweitung, Verfestigung und Ausprägung der Probleme und ein deutlich späteres Fragen nach Hilfe zu erkennen. Dadurch wurden vielfältigere,

intensivere und weitreichendere Interventionen unsererseits in den einzelnen Familien nötig.

Natürlich sehen wir weiterhin diese Krise als Chance, nur müssen wir erkennen, dass die Chancen auf solche Chancen doch sehr unterschiedlich verteilt sind.

Diese Auswirkungen der Krisenzeit werden wir mit Sicherheit in den nächsten Jahren – auch in unserem Arbeitsfeld – deutlich spüren!

Ein großes Lob darf allen Mitarbeiter*innen ausgesprochen werden, die durch viele Veränderungen und Einschränkungen der „normalen Arbeit“, durch Ausbremsen und Neuausrichten ihrer Arbeitsfelder, durch das Fehlen bewährter und das Finden neuer Arbeitsmöglichkeiten eine wirklich große Flexibilität und Offenheit und somit wieder – inhaltlich und organisatorisch – tolle Arbeit geleistet haben!

Es werden sicherlich einige Erkenntnisse, Arbeitsweisen und Möglichkeiten in die ersehnte „Zeit nach Corona“ übernommen; diese Chance aus der Krise nutzen wir.

Für das Team des Beratungsdienstes

Lukas Hülbusch
Dipl.-Sozialpädagoge

Prävention

Prävention gegen sexuelle Gewalt bei Kindern und Jugendlichen

Bereits im November 2019 wurde diese Teilzeitstelle von der Stadt Krefeld finanziert und beim Kath. Beratungsdienst eingerichtet mit dem Ziel, professionelle und kontinuierliche Präventionsansätze für die Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen zu schaffen.

Ich besuchte die 27 Kath. Familienzentren und Kindertagesstätten und besprach mit den Leitungen welcher Unterstützungsbedarf für die jeweilige Einrichtung sinnvoll und wünschenswert wäre. Die meisten Einrichtungen hatten bereits ein sexualpädagogisches Konzept erstellt, auch ein institutionelles Schutzkonzept war meist vorhanden. Es wurde deutlich, dass die Erarbeitung dieser Konzepte ein wichtiger Einstieg in diese Thematik ist, im konkreten Alltag dann jedoch häufig viele Fragen für die Erzieherinnen entstehen. So wurde von 14 Leitungen der Wunsch geäußert mit mir gemeinsam im Team die Themenbereiche - "Kindliche Sexualität, sexueller Missbrauch und Präventionsansätze" - ausführlich zu besprechen und weitere Handlungsstrategien zu entwickeln.

In 8 Einrichtungen hat bisher jeweils ein erster Beratungstermin stattgefunden. Auf Grund der verschiedenen Corona-Regelungen, mussten

leider viele weitere Termine verschoben werden oder ausfallen.

Weiterhin wünschten 14 Leitungen, dass ich Elternabende zu diesem Themenbereich anbiete. Vereinbarte Termine mussten leider bisher immer wieder überwiegend verschoben werden. In Fachkreisen wird die Durchführung von digitalen Elternabenden zu Themen wie Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen sehr kritisch gesehen. Da es eine hohe Dunkelziffer von Betroffenen sexualisierter Gewalt gibt, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Elternteile betroffen sein und angetriggert werden können, sehr hoch. Bei durchgeführten Elternabenden wurde das Angebot nach der Veranstaltung ins Einzelgespräch gehen zu können, gerne angenommen – dies geht digital nicht.

Ein sehr großer Bedarf wurde für Präventionsprojekte zur Stärkung der Kinder gesehen, 10 Einrichtungen wünschten sich hierbei Unterstützung.

Mit 2 Einrichtungen entwickelte ich Anfang 2020 das Konzept für das Projekt BÄREN-STARKE. Die Marketingfirma Fischer, Knoblauch & Partner erstellten für uns kostenlos dazu ein sehr ansprechendes Logo.

Das Projekt BÄREN-STARKE möchte ich nun ausführlicher beschreiben:

Das Projekt BÄREN-STARKE ist ein präventives Angebot für Vorschulkinder katholischen Kitas und Familienzentren in Krefeld.



Prävention gegen sexuelle Gewalt hat das Ziel, die Kinder zur Selbstbestimmung zu befähigen und sie in ihrer Persönlichkeit zu stärken.

Kinder, die gelernt haben ihren eigenen Gefühlen zu vertrauen, die wissen, dass sie NEIN sagen dürfen und Hilfe holen gut tut, sind gegen (sexuelle) Grenzüberschreitungen besser gewappnet als Kinder, die diese Dinge nicht lernen konnten.

Den eigenen Körper zu kennen und benennen zu können, klare Regeln für „Doktorspiele“ zu haben und zu wissen, welche Grenzen man selber hat, aber auch welche andere haben, gibt Kindern einen klaren Rahmen. So erfahren sie, was erlaubt ist und was eine Grenzüberschreitung ist.

Die Unterscheidung zwischen schönen und schlechten Geheimnissen ist ebenfalls ein wichtiges Element in der Präventionsarbeit, sowie dass Kinder wissen - Hilfe holen ist gut und kein Petzen.

In diesem Sinne ist Prävention eine wertschätzende und aufmerksame Erziehungshaltung, die Kinder in ihren Rechten, ihrer Intimsphäre und ihrem Schutz ernst nimmt, ihnen auch beibringt, die Grenzen anderer zu achten.

Wir gehen davon aus, dass Eltern und Fachkräfte Kinder schützen und stärken wollen - dies geht am besten gemeinsam!

Eltern und Fachkräften wollen wir Mut machen, Grenzverletzungen wahrzunehmen, damit umgehen zu lernen und Kinder zu schützen.

Das Projekt BÄREN-STARK beinhaltet sechs Gruppenstunden in der jeweiligen Einrichtung mit den Kindern.

Themenschwerpunkte sind: Gefühle, Regeln und Grenzen, mein Körper, Geheimnisse, NEIN -

Sagen, Hilfen holen. Die Themenbereiche werden kindgerecht mit spielerischen und kreativen Methoden gestaltet.

Zu Beginn und zum Ende des Projektes gibt es jeweils einen Informationsabend für die Eltern, an dem das Konzept vorgestellt wird und alle Fragen beantwortet werden. Ebenso gibt es eine ausführliche Teamreflektion, mit dem Ziel das Projekt und die Präventionsarbeit fest in der jeweiligen Kita zu verankern.

Wir entwickelten das Projekt, besprachen die Inhalte und mögliche Auswirkungen in den jeweiligen Teams und führten in zwei Einrichtungen auch dazu die vorbereitenden Elternabende durch. Die Eltern hatten viele Fragen, befürworteten das Projekt und fanden dies für ihre Kinder sehr wichtig. Leider mussten wir sehr kurzfristig wegen des Lockdown im Frühjahr das Projekt verschieben. Weitere konkrete Terminierungen mussten auf Grund der verschiedenen Corona-Regelungen immer wieder verschoben werden. Mittlerweile sind 6 Einrichtungen in der Warteschleife und möchten gerne sofort loslegen - wir hoffen, dass dies bald in 2021 möglich sein wird!

Von einer kath. Grundschule kam aus aktuellem Anlass ebenfalls ein Anfrage zu diesem Projekt. Mit den Eltern der 4. Klasse führte ich einen Elternabend zum Thema sexuellen Missbrauch und Prävention gegen

sexuelle Gewalt durch und plante mit der Klassenlehrerin die Unterrichtseinheiten zu den oben genannten Themen - aber auch hier mussten wir sehr kurzfristig die Umsetzung verschieben.

Ebenfalls aus aktuellem Anlass führte ich eine Beratung in einer Kita durch. Da ein Elternabend auf Grund der Corona-Regelung nicht möglich war, sprach ich vorerst mit der Leiterin und dem Elternrat. Die weiteren Schritte werden hoffentlich bald möglich werden.

Im Frühjahr 2020 nahm ich an der Leiterinnenkonferenz der Offenen Ganztagschulen des Sozialdienst kath. Frauen teil. Wir besprachen mögliche Formen der Zusammenarbeit, aber auch hier pausierten mögliche Projekte auf Grund der Pandemie.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Einrichtungen das Thema Prävention gegen sexuelle Gewalt bei Kindern sehr wichtig finden und meine Unterstützung sehr gerne annehmen. Die Elternabende sind thematisch vorbereitet, das Konzept des Projektes BÄREN-STARK ist erstellt. Ich stehe mit vielen Einrichtungen in Kontakt und hoffe, dass ich die Angebote bald vor Ort beginnen kann.

Karin Vennen
Dipl.-Sozialpädagogin

Paarberatung in der Coronazeit

Ein Fallbeispiel



Zu Beginn des ersten Lockdowns nahm Frau X, Mitte 40, über das Sekretariat Kontakt zu unserer Beratungsstelle auf, um sich und ihren Mann für eine gemeinsame Paarberatung wegen Kommunikationsproblemen anzumelden. Das Paar habe eine gemeinsame 11 jährige Tochter und ihr Mann habe aus einer vergangenen Beziehung einen 20 jährigen Sohn, der aber bei seiner Mutter lebe und zu dem ein guter Kontakt bestehe. Ihr Mann ziehe sich oft zurück und sie müsse vieles alleine regeln. Sie spreche zwar mit ihrem Mann darüber, aber er verstehe sie nicht richtig.

Ich rufe Frau X an und muss ihr leider mitteilen, dass wegen des Lockdowns zurzeit nur telefonische Beratung möglich sei. Zunächst entscheidet sie sich gegen eine Telefonberatung, teilt mir aber bei einem späteren Anruf mit, dass sie gerne

über ihr Anliegen, auch telefonisch, sprechen würde. Ihrem Mann hingegen sei es sehr unangenehm, über das Telefon in Kontakt zu treten, er habe aber nichts dagegen, wenn seine Frau das Thema schon einmal mit mir bespricht und wir uns dann zu einem anderen Zeitpunkt persönlich treffen.

Ich vereinbare mit Frau X, dass ich noch einmal darüber nachdenken müsse, ob eine Paarberatung in Abwesenheit eines Partners sinnvoll sei und wir verabreden ein erneutes Telefonat.

Ich mache mir viele Gedanken, inwiefern eine Beratung mit nur einem Partner das System des Paares womöglich in eine negative Richtung beeinflussen könnte, zumal es sich bei dem beschriebenen Problem um eine Polarisierung in Aktivität und Passivität handeln könnte und ich

die potentiell aktive Rolle von Frau X und die eher passivere Rolle von Herrn X womöglich erneut, im negativen Sinne, unterstützen würde.

Bei unserem erneuten Telefonat teile ich Frau X mit, dass ich ihren Wunsch, über die momentane Problematik gerne jetzt schon sprechen zu wollen, als auch den Wunsch ihres Mannes, erst zu einem späteren Zeitpunkt, wenn ein persönliches Gespräch möglich ist, an der Beratung teilzunehmen, gut verstehen kann.

Ich teile ihr weiter mit, dass wir eine Telefonberatung ohne ihren Mann versuchen werden, es aber nicht aus meinem gelernten Verständnis „das Paar ist der Klient“ eine Paarberatung ist, sondern dass ich ihnen „nur“ Anregungen geben kann und ich ihren Mann gerne über andere Wege einbeziehen würde, wenn dies für beide in Ordnung wäre. Frau X kann dies gut nachvollziehen.

Zunächst stelle ich unsere Beratungsstelle und meine Person vor und erkläre Frau X mein (übliches) Vorgehen in einer Paarberatung, Frau X teilt mir in dem Kontext ihre Unsicherheit hinsichtlich des Mediums Telefon mit, wenn sie von sich etwas berichtet, aber ihr Gegenüber

dabei nicht sehen könne. Ich erwidere, dass ich dies gut verstehen könne und frage sie, was ihr helfen könnte, weniger Unsicherheit zu verspüren. Sie erwidert, dass sie denke, dass es sich mit der Zeit legen werde und dass sie sich erst einmal daran gewöhnen müsse. Frau X wird gebeten, gut auf sich zu achten, da ich ihre Mimik und Gestik nicht sehen kann und zu benennen, wenn sie sich unwohl fühlen sollte. Zudem vereinbaren wir, dass sie vor jedem Gesprächsbeginn und –ende eine kurze Befindlichkeitsangabe macht.

Weiterhin besprechen wir, dass es wichtig ist, dass sie und ihr Mann einen gemeinsamen Auftrag für die Beratung formulieren, ich besprochene Vereinbarungen mit ihr verschriftlichen werde und ihr und ihrem Mann zukommen lasse, damit sie beide auf einem Stand sind.

Nach unserem Telefonat formuliere ich einen Brief an das Paar, der das Besprochene mit Frau X beinhaltet. Zudem bitte ich beide sich einen gemeinsamen Auftrag für die Beratung zu überlegen. In diesem Zusammenhang frage ich Herrn X, ob er mir den gemeinsamen Auftrag schriftlich zukommen lassen könne.

Als Unterstützung für die Überlegung erkläre ich ihnen die „Schaukelstuhlübung“, bei der sie sich in die Zukunft versetzen, in der es ihnen als Paar gut geht und sie sich beide überlegen, wie sie es geschafft haben, dass es ihnen zu-

sammen gut geht. Als weitere Aufgabe bitte ich beide, sich zu überlegen, wofür sie dem jeweiligen Partner/in dankbar sind.

In einem weiteren Telefonat berichtet Frau X, dass sie den Brief erhalten hätten und ihr Mann den Brief gut gefunden habe und auch Interesse daran gezeigt habe, die Übungen durchzuführen. Sie hätten bisher nur die Dankbarkeitsübung gemacht, was aber sehr gut gewesen sei. Die Übung für den gemeinsamen Auftrag werden sie durchführen und ihr Mann könne sich gut vorstellen, dies in schriftlicher Form an mich zurück zu schicken.

Frau X wird eingeladen, über den Verlauf ihrer Beziehung, die wahrgenommene Problematik und die Ressourcen ihrer Partnerschaft zu berichten. Frau X zeigt sich dabei sehr reflektiert, versucht die Sichtweisen von sich und die potentiellen Sichtweisen ihres Mannes darzustellen.

Wir vereinbaren, in der nächsten Stunde über ihre Biografie zu sprechen und dass ich einen weiteren Brief an sie und ihren Mann schreibe mit der Bitte darauf zu achten, was alles gut in ihrer Partnerschaft verläuft, dies aufzuschreiben und, wenn möglich gemeinsam zu besprechen.

In der Zwischenzeit schreibt mir Herr X eine E-Mail. Er und seine Frau hätten zusammen besprochen, dass sie gerne beide regelmäßig in

einen gemeinsamen Austausch kommen wollen.

Bei unserem nächsten Telefonat berichtet Frau X, dass sie und ihr Mann sich beide über das Gute in ihrer Partnerschaft ausgetauscht und auch die „Schaukelstuhlübung“ durchgeführt hätten. Ihr Mann habe mir eine E-Mail mit dem gemeinsamen Auftrag zugeschickt. Sie fügt an, dass sie sich sehr darüber freue, dass ihr Mann auch diesen Wunsch habe, aber Sorge habe, dass sie wieder die Aktive sein muss, damit es zu gemeinsamen Gesprächen kommt.

Wie vereinbart, berichtet Frau X über ihre Biografie und sie kann es auch sehr gut annehmen, als Rückschlüsse ihres heutigen, aktiven Verhaltens bzgl. ihrer Biografie gezogen werden.

Ihr wird das Konzept der Schemaberatung kurz dargestellt und sie wird gefragt, ob sie sich vorstellen kann, bei unserem nächsten Telefonat einen „unliebsamen Modus“ (Gefühlszustand) interviewen zu lassen. Bei dieser Übung wird ein Gefühlszustand auf einen separaten Stuhl „gesetzt“ (in Form des Klienten) und dann wertschätzend interviewt. Nach dem Interview setzt sich der Klient wieder auf seinen vorherigen Stuhl und wird befragt, wie er das Interview empfunden hat. Damit geht der Klient auf eine Art Metaebene zu seinem eigenen Gefühl. Frau X zeigt sich offen und findet es spannend diese Übung durchzuführen.

In der nächsten Telefonstunde zeigt sich Frau X weiterhin bereit die Modusübung durchzuführen. Es wird noch einmal mit ihr besprochen, wie ich erkennen kann, ob sie sich evtl. unwohl fühlt. Sie erwidert, dass sie es mir ehrlich sagen wird und die Übung auch gegebenenfalls beenden würde.

Sie wird eingeladen einen „unliebsamen“ Gefühlszustand (Modus) zu benennen und nennt ihn „den Hyperaktiven“. Frau X erscheint nachdenklich nach dieser Übung und äußert, dass sie ihre Unruhe, die sie manchmal habe, jetzt besser verstehe und es für ihren Mann wahrscheinlich schwierig sei aktiv zu werden, weil sie es schon die ganze Zeit sei.

In der nächsten Telefonstunde berichtet Frau X, dass sich bereits ein paar Dinge verändert hätten. Sie selbst habe es geschafft mal nichts im Haushalt zu machen und stattdessen einen Tee zu trinken und ihrer Familie habe sie gesagt, dass gemeinsam geschaut werden müsse, wie die Dinge im Haushalt aufgeteilt werden könnten. Ihr Mann zeige sich offener, ginge öfter auf sie zu und er habe sich mit ihrer Tochter zusammen ein Wellnesswochenende bei ihnen zu Hause für Frau X überlegt, über das sie sich sehr gefreut habe. Für Frau X sei es aber nach wie vor schwierig, dass es ihrem Mann immer noch schwer zu fallen scheint, über sich zu sprechen.

Frau X wird der Vorschlag gemacht, ein Kartenspiel mit Fragen mit ihrem Mann zusammen zu spielen, die an die Partnerschaft gerichtet sind, da es damit vielleicht leichter ist, einen Einstieg in ein Gespräch zu finden. Sie findet die Idee gut und möchte das Spiel kaufen.

In der Hoffnung, dass der nächste Termin persönlich stattfinden kann, wird dieser zusammen mit ihr und ihrem Mann vereinbart.

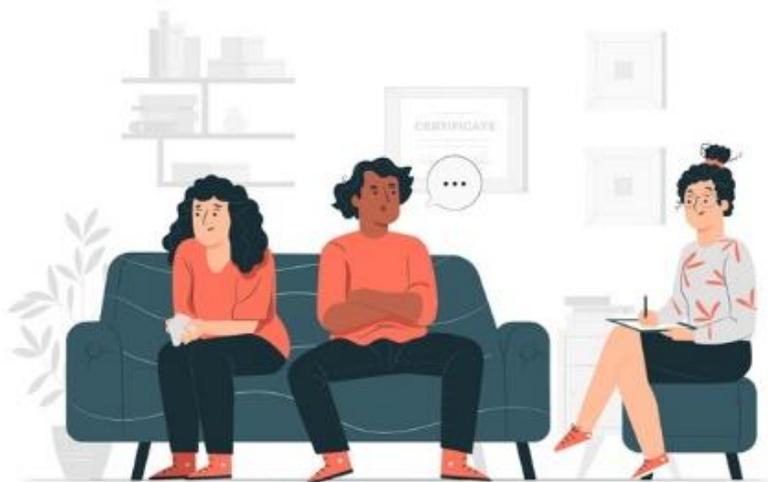
Ich mache mir vor dem ersten persönlichen Gespräch einige Gedanken: Wie wird es für Frau X sein, am Telefon viele persönliche Dinge erzählt zu haben und dann die Beraterin persönlich zu treffen? Wie wird es für Herrn X sein, der zuvor nur brieflich und über seine Frau mit mir Kontakt gehabt hat?

Zum folgenden Termin erscheint ein sympathisches, sich zugewandtes Paar. Beide berichten, dass ihnen die Übungen sowie das vorgeschlagene Paarkartenspiel gut getan haben. Beide haben den Eindruck,

dass sich einiges zum Positiven verändert habe und sie beide eine gemeinsame Zukunftsvision haben.

Frau X äußert ihrem Mann gegenüber, dass sie immer noch manchmal traurig sei, dass es Zeiten gäbe, in denen er sich zu verschließen scheine, aber dass sie merke, dass es ihm auch schwer falle und er sich sehr bemühe auf sie zuzukommen. Durch die Gespräche in den letzten Wochen habe sie ein wenig mehr gelernt, dass es nicht persönlich von ihm gemeint sei. Sie freue sich sehr, dass er den Vorschlag eines regelmäßigen, gemeinsamen Paarabends gemacht habe und ihn auch immer wieder „einfordere“. Herr X, insgesamt zurückhaltender als seine Frau, benennt, dass seine Frau ruhiger geworden sei und er sich mehr in die Familie einbringe. Er freue sich sehr, dass es seine Frau weniger persönlich nimmt, wenn er Zeiten habe, in denen er sich zurückziehe. Er könne seine Frau aber verstehen.

Auch er wünsche sich, mehr von sich zu erzählen, habe damit aber



immer mal wieder „Anlaufschwierigkeiten“. Nachdem das Angebot gemacht wird, diese Schwierigkeiten gemeinsam zu besprechen, vereinbaren wir, dass sich das Paar überlegt, ob sie einen weiteren Auftrag für die Beratung haben und sich dann nochmal melden.

Ein paar Wochen später meldet sich Frau X und äußert, dass es ihr und ihrem Mann zusammen gut gehe. Sie stünden weiterhin in einem guten Kontakt. Sie fragt an, ob sie sich gegebenenfalls melden können, falls es noch einmal Probleme geben sollte, bei denen sie Unterstützung bräuchten und bedankt sich, dass diese Art von Beratung möglich gewesen sei.

Eine Krise als Chance?

Ich freue mich über den guten Verlauf der Beratung. Unter Nicht-Corona-Bedingungen hätte ich diese Art von Beratung (Paarberatung in Abwesenheit eines Partners) wahrscheinlich nicht durchgeführt, da dies nicht meinem Verständnis einer konstruktiven Paarberatung entspricht.

Da ich das beschriebene Paar durch die Erzählungen von Frau X als wertschätzend im Miteinander empfand, habe ich mich für diesen Weg der Beratung entschieden. Er war in zweierlei Hinsicht eine Herausforderung. Zum einen das Medium Telefon zu integrieren, zum anderen nur mit einem Partner direkt zu arbeiten, mit dem Wissen, dass die Ablehnung seitens Herrn X in telefonischen Kontakt zu treten bereits Teil

des dargestellten Problems sein könnte.

Durch die gelungene Integration beider Partner durch Briefe und die Bereitschaft beider die gestellten Aufgaben gemeinsam zu Hause durchzuführen, konnte ich in der Corona-Krise eine gewisse Chance für neue/andere Wege in der Paarberatung erkennen.

Gabriele Pineda
Dipl.-Psychologin

Gruppenangebot

Mut tut gut! - Gerade während Corona

Hätte uns jemand im Herbst 2019, als das ganze Team bei der Vorbereitung auf unser langjährig durchgeführtes Gruppenangebot zusammensaß gesagt, was für ein außergewöhnliches Jahr auf uns zukommen würde; wir hätten es wohl nicht geglaubt.

Reduzierung von Kontakten, Abstandsregeln, Maskenpflicht und Lockdownphasen in denen unsere Gruppenkinder nicht in die Beratungsstelle kommen können ...



So starteten am 03.03.2020, nach gewohnt intensiver diagnostischer Vorbereitung, 2 'Mut-tut-gut!' Gruppen mit jeweils 7 Kindern im Alter von 7 bis 11 Jahren.

Nachdem sich die Kinder gegenseitig kennengelernt hatten und die grundlegenden Erwartungen und Wünsche, aber auch die wichtigsten Gruppenregeln besprochen waren,

musste nach der zweiten Einheit der Gruppenprozess bereits pausieren, da der erste Lockdown ausgesprochen wurde.

Wir waren beunruhigt und angespannt über den weiteren Verlauf der Pandemie.

Natürlich waren wir auch vor neue Herausforderungen im Bereich unserer Arbeitsorganisation gestellt. In dem Wissen, dass im Erleben der Kinder aber quasi von einem

auf den anderen Tag, viele bekannte Strukturen und soziale Kontakte weggefallen waren, war unsere zentrale Fragestellung schnell: „Wie kann es uns gelingen mit den Kindern unserer 'Mut-tut-gut!' Gruppen kontinuierlich in Verbindung zu bleiben und gegebenenfalls als Ansprechpartner in dieser besonderen Zeit zur Verfügung zu stehen?“

Wichtig erschien uns dabei, den Kindern ein Kontaktangebot zu machen, ohne dass sie eine Verpflichtung spürten sich auf dieses Angebot rückmelden zu müssen. Die Kinder sollten erleben, dass sie und die Gruppenstunden für uns wichtig sind, und wir an sie denken. Unser Gruppentier Herr Nase (welcher stets den richtigen Riecher für die Kinder hat) schrieb so im Namen der Beratungsstelle an die Kinder und berichtete von seinem Leben und Gefühlen im Lockdown. Zu den Eltern wurde telefonischer Kontakt gehalten, so konnte niedrigschwellig ein offenes Ohr für vielerlei Fragestellung geboten werden.

Anfang Juni konnte, unter Berücksichtigung der dann geltenden Coronamaßnahmen und einem strengen Hygienekonzept, wieder mit den Gruppenstunden begonnen werden. Um den Abstandsregeln gerecht werden zu können, wurden die Gruppen aufgeteilt und mit 4 Gruppen, à 3 bis 4 Kindern mit jeweils 2 Mitarbeiterinnen, weitergearbeitet. Die Gruppen wurden nun im 14-tägigen Rhythmus angeboten.

Die Kinder passten sich schnell den veränderten Bedingungen an und kamen gerne und motiviert in die Beratungsstelle. Die Gruppe konnte zu einem verlässlichen Ort werden, indem sich die Kinder über ihre Gefühle und Erfahrungen austauschen

konnten, was sich gerade inmitten der Coronakrise als besonders wichtig darstellte.

Viele Kinder beschäftigten immer wieder die Kontaktbeschränkungen zu Familienmitgliedern und Freunden, aber auch der Wegfall von Sport- und Freizeitgruppen war ein Thema für die Kinder. Und daneben natürlich das 'ganz normale Leben': es gab Kämpfe unter Geschwistern, Mamas und Papas die sich ständig streiten, Freunde die plötzlich nicht mehr mit einem spielen wollten, Auseinandersetzungen mit der Betreuerin in der OGS, ...

Innerhalb der Gruppenstunden konnten diese Themen in geschützter und wertschätzender Atmosphäre angegangen werden und neue Erfahrungsräume für die Kin-

der eröffnet werden. Die Kinder lernten Selbstvertrauen aufzubauen, positiv mit anderen Kindern in Kontakt zu treten, Ängste und Aggressionen wahrzunehmen und sozialverträglich damit umzugehen. Sie hatten den Raum, sich über belastende Ereignisse mitzuteilen und Lösungen dafür zu finden.

Ende November endete dann die Gruppe, mit unserem gewohnten Abschiedsritual, bei dem jedes Kind eine ausführliche Urkunde über seine Entwicklung während der Gruppe erhält. Es war beeindruckend zu beobachten, welche Fähigkeiten sich entfalten konnten und welche Verbundenheit zu spüren war.

Ja, Mut tat gut! - gerade während Corona.

Auch wenn diese Gruppe ganz anders verlief als wir zunächst planten, haben wir auch viel durch die Veränderungen lernen können.

Wir werden unsere folgenden Gruppen auch über einen längeren Zeitraum und in kleineren Gruppengrößen anbieten. Wir möchten den Kindern weiter eine langfristige und noch intensivere Auseinandersetzung mit ihren mitgebrachten Themen anbieten.

Sandra Korff
Dipl.-Sozialpädagogin

Kristina Schnock
Dipl.-Sozialpädagogin

Team der Beratungsstelle

Beratungsfachkräfte



Maria Bushuven

Dipl.-Sozialpädagogin,
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin,
Paar-, Familien- und Traumatherapeutin

Leiterin



Gabriele Pineda

Dipl.-Psychologin,
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin,
Paartherapeutin



Lukas Hülbusch

Dipl.-Sozialpädagoge/Sozialarbeiter,
Erziehungs- und Familienberater BkE,
Anti-Gewalttrainer,
Rendsburger Elterntainer



Sandra Korff

Dipl.-Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin,
Erziehungs- und Familienberaterin BkE
Rendsburger Elterntainerin



Kristina Schnock

Dipl.-Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin,
Systemische Familienberaterin,
Rendsburger Elterntrainerin,
ADHS-Elterntrainerin



Karin Vennen

Dipl.-Sozialpädagogin,
Gestalttherapeutin,
Supervisorin,
Organisationsberaterin,
Ansprechpartnerin für den Themenbereich Prävention
gegen sex. Gewalt an Kindern und Jugendlichen

Verwaltung



Maria Ndau

Verwaltungsfachkraft
ab 1. Juni 2020

Susanne Theißen
bis 30. Juni 2020

Hauswirtschaft



Halina Schnura

Hauswirtschaftlerin

Beratungsanlässe 2020

Anlässe zur Anmeldung in der Erziehungsberatung waren u. a.

- Auswirkungen von Trennung/Scheidung auf die Familie
- Konflikte in Patchworkfamilien
- Erziehungsunsicherheiten
- Erziehungsschwierigkeiten
- Auffälligkeiten im kindlichen Sozialverhalten
- Entwicklungsauffälligkeiten von Kindern/Jugendlichen
- Leistungs- und Schulprobleme von Kindern/Jugendlichen
- eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern
- psychische Erkrankungen eines Elternteiles
- emotionale Störungen
- Auswirkungen von häuslicher/partnerschaftlicher Gewalt auf Kinder/Jugendliche
- Kinder/Jugendlichen als Opfer von sexuellen Übergriffen
- Tod eines Elternteiles
- familiäre Konflikte
- Angeordnete Familienberatung im Rahmen von FamFG § 156 Abs. 1.4 (hochstrittige Eltern)



Anlässe zur Anmeldung in der Paarberatung waren u. a.

- Kommunikationsprobleme
- Streit- und Konfliktverhalten
- Außenbeziehungen
- von der Paarbeziehung zur Elternschaft
- Trennungs- und Scheidungsabsichten
- alte Beziehungsmuster durchbrechen
- Partnerschaftskonflikte durch das Rentenalter
- Probleme in der Sexualität
- Gewalt innerhalb der Beziehung - bei häuslicher Gewalt, wo es zum Polizeieinsatz gekommen ist, bekommen Paare, unter gewissen Umständen, eine Auflage von der Staatsanwaltschaft, bei uns Beratung in Anspruch zu nehmen.



Häufigster Anlass, in die Erziehungsberatung zu kommen, war mit **50,98 %** der Fälle die Auswirkung von **Trennung und Scheidung** auf die Familie.

Anlässe zur Anmeldung in der Lebensberatung waren u. a.

- Lebens- und Sinnkrisen
- Schwierigkeiten in der Lebensbewältigung
- Krankheit, Pflege und Tod eines nahe stehenden Menschen
- Probleme im Umgang mit eigener Erkrankung
- Verlassen worden sein
- Probleme am Arbeitsplatz/ bei Arbeitslosigkeit
- Entscheidungsfindung
- Vereinsamung
- Psychische Auffälligkeiten

In der Lebensberatung ist die zunehmende Vereinsamung von Menschen in unserer Gesellschaft deutlich zu spüren.

Wir führen keine Psychotherapie durch, verweisen aber an niedergelassene Therapeut*innen und arbeiten mit der Krisenhilfe des Alexianer Krankenhauses zusammen.



Beratungsarbeit 2020 im Zahlenüberblick

Im Jahr 2020 haben wir in der **Einzelfallarbeit** **383** Fälle bearbeitet, davon waren 220 Neuaufnahmen, 148 übernommene Fälle aus dem Vorjahr und 21 Online-Beratungen. Insgesamt wurden **662** Personen direkt in die Arbeit einbezogen.

Zusätzlich zu der Einzelfallarbeit führten wir **89 präventive Veranstaltungen** durch, an denen gesamt 857 Menschen teilnahmen. Besonders im Bereich der Familienzentren und Kindertagesstätten, konnten unsere Angebote durch die coronabedingten Einschränkungen, nicht durchgängig im gewohnten Umfang durchgeführt werden.

24,97 % der Familien, die unsere Hilfe in Anspruch genommen haben, gaben an, von **Sozialleistungen** zu leben. Dies widerlegt die Mär, dass die Angebote der Erziehungsberatung nur mittelschichtorientiert seien.

32,16 % der Ratsuchenden in der Erziehungsberatung hatten einen **Migrationshintergrund**, in der Paar- und Lebensberatung waren es **15,89 %**.

56,86 % der Ratsuchenden in der Erziehungsberatung kamen auf Empfehlung von Netzwerkpartnern.

Der relativ große Unterschied zum Vorjahr von 13 % ist auf die deutlich geringere Hinweisung von Erzieher*innen und Lehrer*innen zurückzuführen.

43,14 % der Ratsuchenden in der Erziehungsberatung und **75,70 %** in der Paar- und Lebensberatung kamen aufgrund von **Eigeninitiative**.

77,65 % der Ratsuchenden in der Erziehungsberatung und **71,03 %** in der Paar- und Lebensberatung konnten wir **innerhalb von 4 Wochen** nach ihrer Anmeldung eine kontinuierliche Hilfe anbieten.

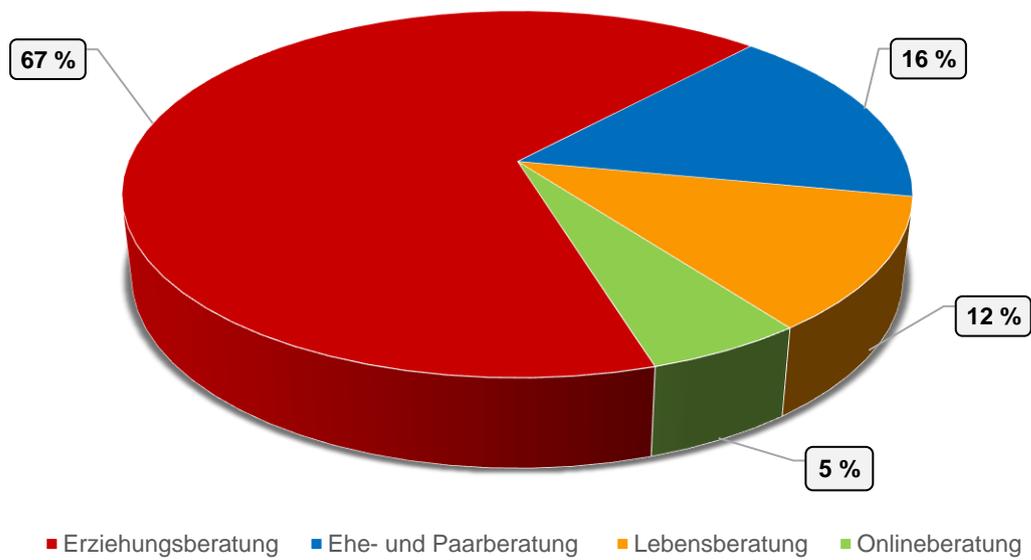
33,33 % der Ratsuchenden in der Erziehungsberatung waren alleinerziehend. **25,10 %** lebten in neuer Partnerschaft und **41,18 %** der Eltern lebten zusammen. **4,31 %** der vorgestellten Kinder lebten außerhalb der Kernfamilie, also im Heim, in Pflegefamilie u. a.

36 % der Fälle im Bereich der Paar- und Lebensberatung hatten Kinder unter 21 Jahren.

Im Jahr 2020 fanden im Café Juwel von unserer Seite aus **195** Kontakte mit jungen Schwangeren / Müttern / Vätern / Kindern statt

Fallbezogene Statistik 2020

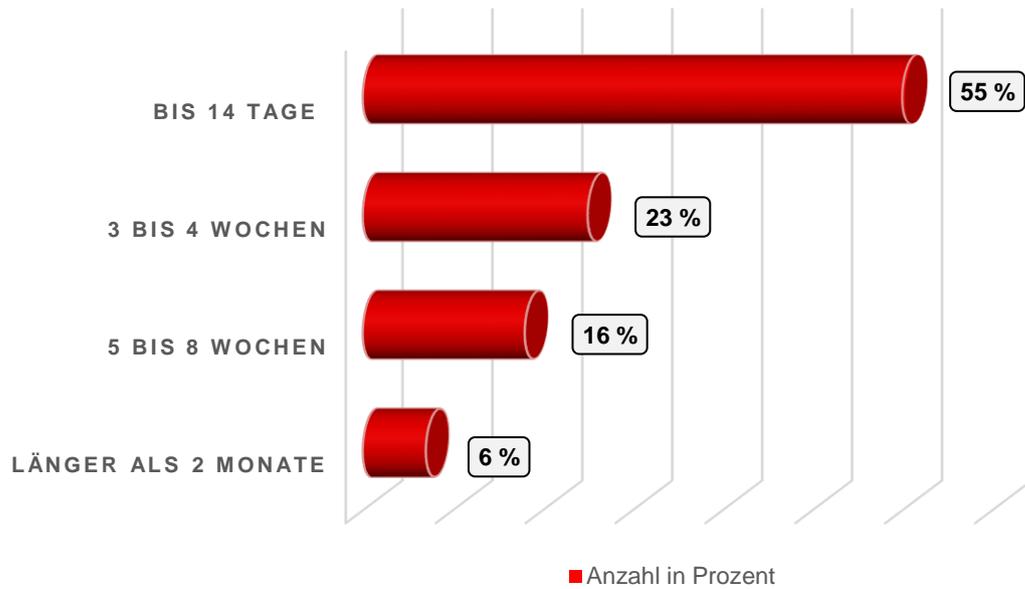
(Anteile der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung)



	Anzahl	Prozent (%)
■ Erziehungsberatung	255	67 %
■ Ehe- und Paarberatung	62	16 %
■ Lebensberatung	45	12 %
■ Onlineberatung	21	5 %
Gesamt	383	100 %

Wartezeiten bei Neuaufnahmen

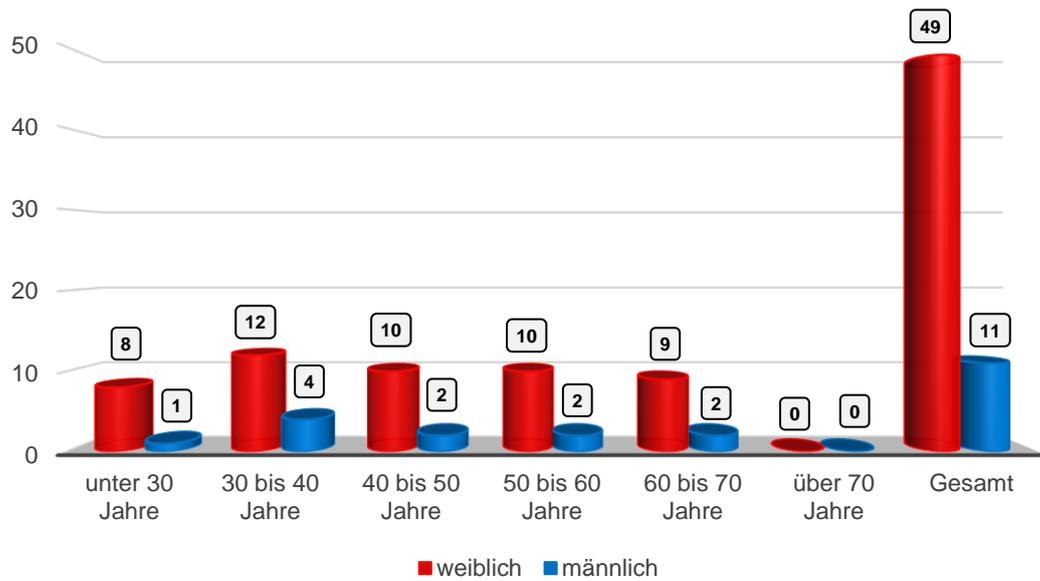
(Anteile der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung)



	Anzahl	Prozent (%)
bis 14 Tage	120	55 %
3 bis 4 Wochen	50	23 %
5 bis 8 Wochen	36	16 %
länger als 2 Monate	14	6 %
Gesamt	220	100 %

Altersgliederung

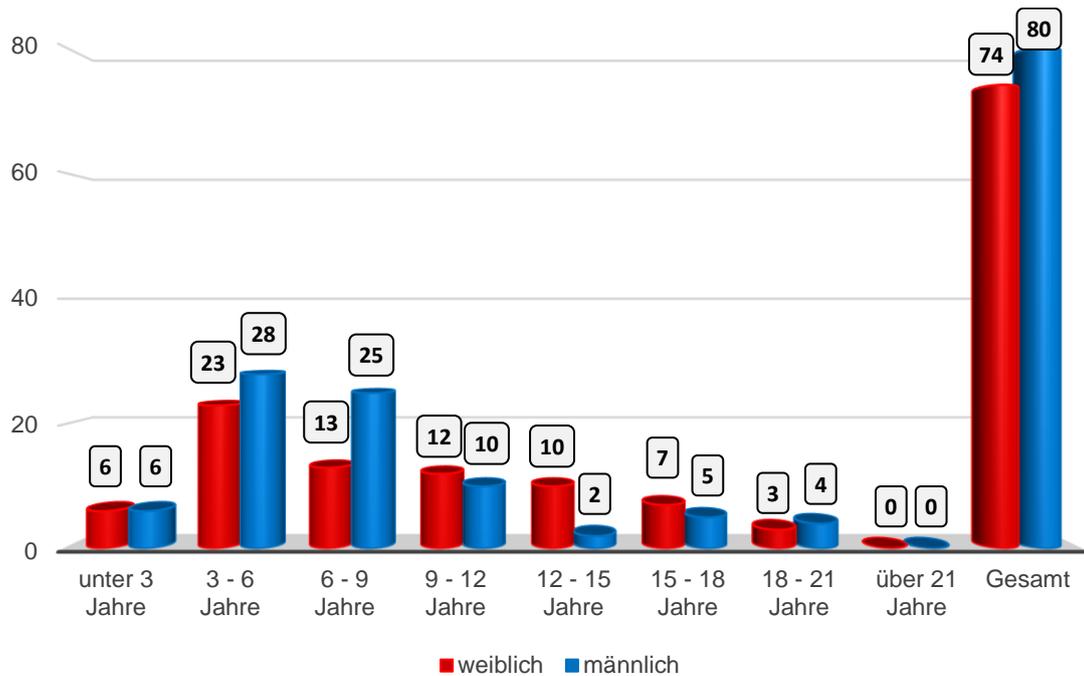
(Ehe- und Lebensberatung - gesamt)



	weiblich	männlich	Gesamt	Prozent (%)
unter 30 Jahre	8	1	8	16 %
30 bis 40 Jahre	12	4	12	25 %
40 bis 50 Jahre	10	2	10	21 %
50 bis 60 Jahre	10	2	10	20 %
60 bis 70 Jahre	9	2	9	18 %
über 70 Jahre	0	0	0	0 %
Gesamt	49	11	49	100 %

Altersgliederung

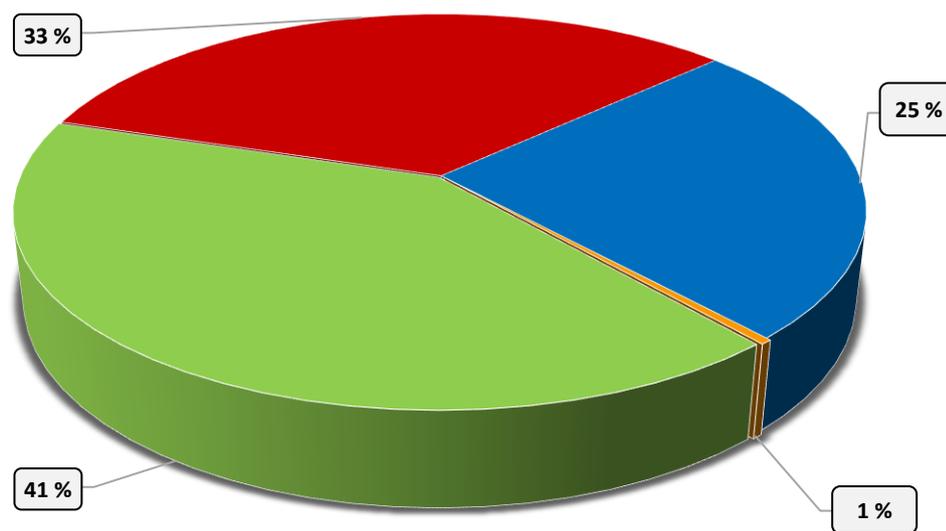
(Erziehungsberatung - gesamt)



	weiblich	männlich	Gesamt	Prozent (%)
unter 3 Jahre	6	6	12	8 %
3 - 6 Jahre	23	28	51	31 %
6 - 9 Jahre	13	25	38	18 %
9 - 12 Jahre	12	10	22	16 %
12 - 15 Jahre	10	2	12	14 %
15 - 18 Jahre	7	5	12	9 %
18 - 21 Jahre	3	4	7	4 %
über 21 Jahre	0	0	0	0 %
Gesamt	74	80	154	100 %

Familiensituation

(Erziehungsberatung - gesamt)

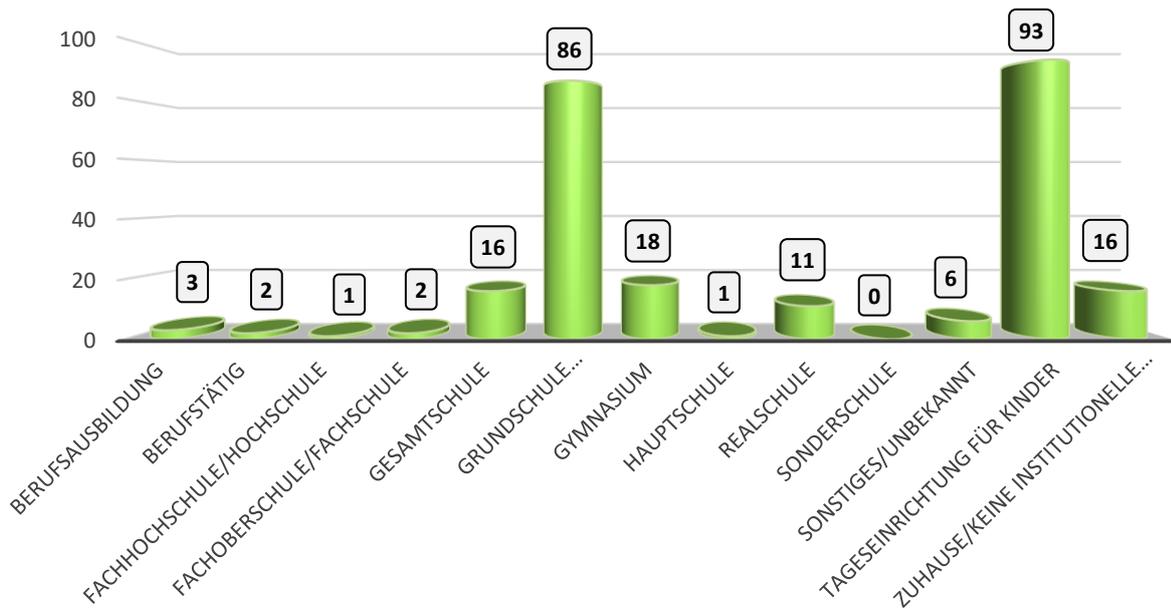


■ Eltern leben zusammen ■ Elternteil allein ohne PartnerIn ■ Elternteil mit neuem/er PartnerIn ■ unbekannt

	Anzahl	Prozent (%)
■ Eltern leben zusammen	105	41 %
■ Elternteil allein ohne PartnerIn	85	33 %
■ Elternteil mit neuem/er PartnerIn	64	25 %
■ Eltern/Elternteil verstorben	0	0 %
■ unbekannt	1	1 %
Gesamt	255	100 %

Schul- und Ausbildungssituation

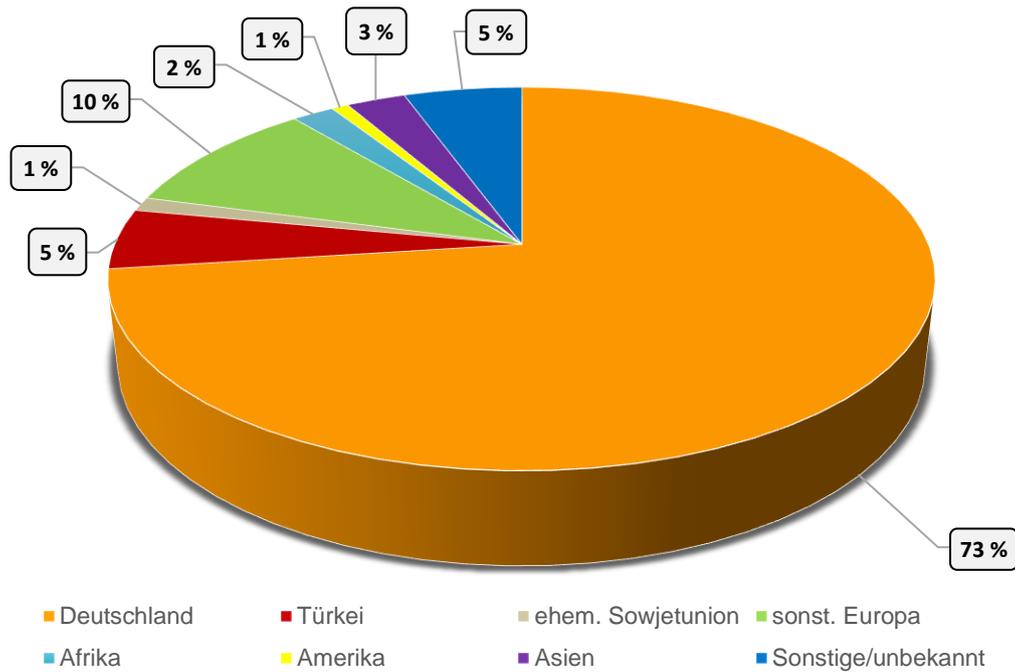
(Erziehungsberatung - gesamt)



	Anzahl	Prozent (%)
	3	1 %
berufstätig	2	1 %
Fachhochschule/Hochschule	1	1 %
Fachoberschule/Fachschule	2	1 %
Gesamtschule	16	6 %
Grundschule (Schulkindergarten)	86	34 %
Gymnasium	18	7 %
Hauptschule	1	1 %
Realschule	11	4 %
Sonderschule	0	0 %
sonstiges/Unbekannt	6	2 %
Tageseinrichtung für Kinder	93	36 %
Zuhause/keine institutionelle Betreuung	16	6 %
Gesamt	255	100 %

Herkunftsland der Familien

(Erziehungsberatung - gesamt)



	Anzahl	Prozent (%)
Deutschland	186	73 %
Türkei	13	5 %
ehem. Sowjetunion	3	1 %
sonst. Europa	25	10 %
Afrika	5	1 %
Amerika	2	2 %
Asien	7	3 %
Sonstige/unbekannt	14	5 %
Gesamt	255	100 %



Herausgeber:

Kath. Beratungsdienst für
Lebens-, Ehe- und Erziehungsfragen
Dionysiusplatz 22
47798 Krefeld